

Textvermittlung durch Schrift, ist ein rein mechanischer Vorgang geworden. Wiederum ist auch ein neuer Stoff als Träger der literarischen Inhalte, die das Buch vermittelt, da: das Papier, und man darf sagen, daß mit seiner Hilfe der Buchdruck überhaupt erst möglich geworden ist, jedenfalls seinem Umfang und seiner raschen Ausbreitung in der Frühzeit nach.

Nach jahrhundertelanger Wanderung von China her war das Papier aus dem arabischen Kulturkreis nach dem Abendlande gelangt, wo es im maurischen Spanien, danach in Italien in der Mitte des 13. Jahrh., zuerst heimisch wird. Weit über hundert Jahre mußten vergehen, ehe seine Herstellung von Italien her nach Deutschland verpflanzt wurde, wo sie fünf Jahrzehnte vor der Erfindung der Buchdruckerkunst in Nürnberg in Ulman Stromers „Gleismühl“ 1390 erstmalig ausgeübt wurde, so daß wir im Gutenberggedenkjahr 1940 zugleich auch das fünfshundertfünfzigjährige Bestehen der deutschen Papiermacherei feiern können.

Ähnlich wie ein Jahrtausend zuvor die Codexschreiber, stand man nun, beim Aufkommen des gedruckten Buches, vor der Frage, was nun eigentlich aus dem gewaltigen Handschriftenbestand des Mittelalters in den Buchdruck übernommen werden sollte. Wiederum fand ein Prozeß der Auswahl aus einem überkommenen Schrifttum statt, aber der Gesichtswinkel, unter dem diese Auswahl nunmehr vorgenommen wurde, hatte sich wesentlich geändert. War ehemals allein ein vorwiegend religiös-literarisches Interesse der Hauptmaßstab dafür gewesen, welche Buchrolle zur Abschrift auf Pergament gewählt werden sollte, so stritten sich beim Buchdruck zwei entgegengesetzte Interessen. Es war nicht mehr allein die Frage nach dem literarischen Werte eines Textes, die im Hinblick auf eine Vervielfältigung erwogen werden mußte. Ein neues, die Auswahl zwingend bestimmendes Moment kam dazu: wird es sich lohnen, mußte sich der Drucker fragen, werden die unumgänglichen Auslagen, wie sie die neue Art der Buchherstellung erfordert, wieder hereinkommen? Kurz, wird es möglich sein, einige hundert Exemplare eines einmal zum Druck gewählten Werkes auch abzusetzen, zum mindesten die Kosten für Druck und Papier zu decken? Diese materielle Frage, die sich jeder Drucker zunächst vorlegen mußte, war in erster Linie bestimmend für die Auswahl eines Werkes aus dem sich zur Veröffentlichung anbietenden Handschriftenbestand, an dem niemand noch ein Autorenrecht geltend machte oder geltend machen konnte, weil es keines gab.

Ein Werk war da, von dem man mit Sicherheit annehmen durfte, daß es die Kosten der Herstellung durch entsprechenden Absatz decken würde: das war die Bibel, dazu einige kleine Schulbücher der Zeit, der Donat und das Doctrinale. So haben denn die ersten Drucker fast alle einmal eine Bibel gedruckt: Gutenberg und Schoeffer, Mentelin und Eggestein, Zainer, Koberger und andere mehr. Aber beim Bibel- und Schulbücherdruck allein konnte der Buchdruck nicht stehenbleiben. Neben den Werken für den kirchlichen Bedarf galt es auch all' dasjenige Schrifttum der Handschriftenzeit im Buchdruck zu vervielfältigen, das von der damaligen Wissenschaft benötigt wurde. Damit ist in den ersten fünfzig Jahren nach der Erfindung der Buchdruckerkunst aus dem vorhandenen Bestand an Handschriften alles d a s in den Buchdruck übernommen worden, was damals als für Forschung und Lehre in kirchlicher und weltlicher Hinsicht wichtig und notwendig erschien, aber eben auch nur das. Dies bedeutet, daß der Buchdruck der Frühzeit in seiner Produktion in keiner Weise original ist und so lange der alte Handschriftenbestand nicht ausgeschöpft war, kamen Werke lebender Autoren nur zögernd und allmählich zum Druck.

Mit dem Aufkommen des in Auflagen von einigen hundert Stücken hergestellten Buches mußte sich notwendigerweise auch eine gegenüber dem alten Handschriftenhandel neue Vertriebsform der Bücher entwickeln. Dennoch dauerte es geraume Zeit, ehe ein eigentlicher Buchhandel entstand. Zunächst bleibt der Drucker sein eigener Verleger und Buchhändler und trägt damit eine dreifache Last. War das gedruckte Buch der gelehrten Welt und allen, die lesen konnten,

auch hochwillkommen, so stand der Mangel an jeglicher buchhändlerischer Vertriebsorganisation selbst dem Absatz der für unsere Begriffe noch geringen Auflagen von dreihundert bis fünfhundert Exemplaren eines Werkes hemmend im Wege. Zwar war es ein Vorzug, daß als Gelehrtensprache damals allein die lateinische herrschte, so daß ein in Latein gedrucktes Buch theoretisch in der ganzen damaligen gebildeten Welt Absatz finden konnte; aber der sich in bescheidenen Grenzen haltende Wanderbuchhandel, die ebenso bescheidene Eigenwerbung, die von den Druckern selbst nur spärlich durch Herausgabe von Verlagsverzeichnissen unternommen wurde und die mangelhaften und unsicheren Verkehrsverhältnisse ließen diesen Vorzug sich nicht entsprechend auswirken.

Bei allem begeisterten Lob, das der neuen Kunst des Buchdrucks gespendet wurde, ist nicht zu vergessen, daß die wirtschaftliche Lage der Frühdrucker durchaus keine glänzende gewesen ist. Abgesehen davon, daß ein nicht geringes Kapital erforderlich war, um eine leistungsfähige Druckerei zu errichten, bedurfte es weiterer Mittel, um als Verleger auftreten zu können, d. h. um den Erfolg des Absatzes der im Druck herausgebrachten Werke abwarten zu können, damit die Herstellungs- und Papierkosten gedeckt werden konnten. Ein Blick auf die Schicksale der Buchdrucker in der Inkunabelzeit lehrt, daß nur einige wenige durch den Buchdruck zu Reichtum oder wenigstens Wohlstand gelangten; die große Masse der Frühdrucker hat stets schwer zu kämpfen gehabt und nur allzuvielen scheiterten überhaupt. Der Buchdruck war zu plötzlich, zu überraschend und in zu großem Umfange bei zu rascher Ausbreitung gekommen; es fehlten zunächst noch durchaus die erforderlichen Käuferschichten, um die sich zum Erwerb anbietenden Büchermassen aufzunehmen. So hören wir denn oftmals bewegliche Klagen der Drucker über mangelnden Absatz und über Schulden an die Papiermacher, von denen sie so wesentlich bei ihrer Arbeit abhingen. Verspätete, zu geringe oder minderwertige Papierlieferungen stellten oft genug einen Buchererfolg in Frage. Dazu kam, daß die Buchdrucker selbst als neuer Stand in der Gesellschaft des ausgehenden Mittelalters — bei den Papiermachern lag es ähnlich — keinerlei Organisation besaßen wie andere kunstmäßig festgefügte Gewerbe, ferner daß es in ihrem Gewerbe keine Handhabe gab, sich vor dem Nachdruck eines neu herausgebrachten Werkes zu schützen.

In der Frühzeit des Buchdrucks macht sich zwar die schädigende Wirkung des Nachdrucks im allgemeinen noch nicht sehr fühlbar, wenn auch mancher Drucker darunter zu leiden hatte. Der Absatzradius eines in Augsburg oder Basel gedruckten Buches reichte für gewöhnlich nicht bis Köln oder Lübeck, und ein dort stattfindender Nachdruck fiel nicht allzusehr ins Gewicht. Schlimmer war natürlich der Nachdruck eines Buches am gleichen Orte oder in nächster Nähe. Es kam indessen den alten Druckern nicht in den Sinn, im Nachdruck etwa einen unmoralischen Raub zu erblicken; er war ein Mittel, sich wirtschaftlich zu behaupten wie andere auch. Noch Luther hatte gegen den Nachdruck im allgemeinen nichts einzuwenden, wenn dieser fern von Wittenberg und typographisch einwandfrei erfolgte; er sah im Gegenteil, wie andere Schriftsteller seiner Zeit auch, im Nachdruck ein bequemes Mittel, sein Gedankengut in weitere Kreise zu tragen.

Die im 15. Jahrhundert aufblühenden neuen Gewerbe der Papiermacher, Buchdrucker und Holzschnitzer mußten notwendigerweise die alteingesessenen Gewerbe der Pergamenten, Berufsschreiber und Buchmaler nach und nach vernichten. Pergament wurde in immer geringer werdendem Umfange zum Bücherdruck benutzt; das Bücherschreiben geht zwar noch eine ganze Weile neben dem Bücherdrucken einher — selbst gedruckte Bücher wurden öfter noch wieder abgeschrieben —, vermag sich aber auf die Dauer als Erwerbsquelle nicht zu behaupten; die zunächst noch übliche Ausstattung des gedruckten Buches mit eingemalten Initialen und Miniaturen hört nach und nach auf, als der Holzschnitt die Möglichkeit bietet, den gesamten Buchschmuck zugleich mit dem Typensatz in das Buch einzudrucken. Tiefgreifende Umschichtungen sozialer Art waren die Folge und es wandte sich so mancher der neuen Kunst des Buchdrucks zu, der